

„Meine Mutter, die mich g'schlacht',

„Ach, daß ich tausend Klaster unter der Erde wäre, damit ich das nicht hören müßte.“

Mein Vater, der mich aß,

Da fiel die Frau für tot nieder.

Meine Schwester das Marlenichen,

„Ach,“ sagte Marlenchen, „ich will auch hinausgehen und sehen, ob mir der Vogel was schenkt.“ Und da ging sie hinaus.

Sucht alle meine Beenichen,

Bind't sie in ein seiden Tuch,

Da warf er ihr die Schuhe herunter.

Legt's unter den Wachholderbaum.

Kiwit, Kiwit,

Was für ein schöner Vogel bin ich.“

Da wurde sie ganz vergnügt und fröhlich; sie zog die neuen roten Schuhe an, tanzte und sprang hinein. „Ach,“ sagte sie, „ich war so traurig, als ich hinaus ging, und nun bin ich lustig; das ist 'mal ein herrlicher Vogel; hat mir ein Paar Schuhe geschenkt.“ „Nein,“ sagte die Frau und sprang auf, und die Haare standen ihr zu Berge wie Feuerflammen, „mir ist, als sollte die Welt untergehen! Ich will auch hinaus, vielleicht wird es mir auch leichter.“ Und als sie aus der Thüre kam, bratsch! warf ihr der Vogel den Mühlstein auf den Kopf, daß sie ganz zerquetscht wurde. Als der Vater und Marlenchen das hörten, gingen sie hinaus, da sahen sie Dampf, Flammen und Feuer auf der Stelle, und als das verloschen war, da stand der kleine Bruder da, der nahm den Vater und Marlenchen bei der Hand. Alle drei waren nun recht vergnügt und gingen in das Haus, setzten sich zu Tische und aßen.

Der weiße Wolf.

Ein König ritt jagen in einem großen Walde, darinnen er sich verirrt, und mußte manchen Tag wandern und manche Nacht, fand immer nicht den rechten Weg und mußte Hunger und Durst leiden. Endlich begegnete ihm ein kleines schwarzes Männlein, das fragte der König nach dem rechten Weg. „Ich will dich wohl führen und geleiten,“ sagte das Männlein, „aber du mußt mir auch etwas dafür geben, du mußt mir das geben, was dir aus deinem Hause zuerst entgegenkommt.“ Der König war froh und sprach unterwegs: „Du bist